

Anzeigen: Dresden-III: Die Eisenbahn-Exposition, S. Dreybach, Dresden-III, Grün-Str. 1.
 Dresden-IV: E. Schmidt, Dresden-IV, Kleine Weißer Gasse Nr. 4.
 Dresden-V: Die Buchhandlung, Dresden-IV, Leipziger Str. 110.
 E. W. Schmidt, Dresden-IV, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 S. Kohl in Riesa, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Otto Dittich in Riesa, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 S. Müller in Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Friedrich, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Emil Kollau in Radeberg, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Rud. Grimm in Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Reich. Taubert in Radeberg, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Otto Kuntz in Götzen, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Frau v. Richter, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 Friedrich, Dresden-IV, Hauptpl. 1.
 sowie sämtliche Anzeigen-Expositionen Deutschlands.

Sächsische

Wortzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Mittstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
 für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg
 und die Gemeinden Laubegast, Colkwitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz und Cossebaude.
 Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.
 Lokalanzeiger für die Löbmitzgemeinden.

Gestaltet jeden Montag nach 5 Uhr für den folgenden Tag
 Anzeigen-Konkurrenz erfolgt bis mittags 1 Uhr.
 Inseratslohn: die 6-gg. Zeile 12 Pf., die 12-gg. Zeile 20 Pf.
 Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird kein
 Gesondertes Abkommen.
 Die Bezugsgebühr durch Boten oder Post beträgt 1,00 Mk.
 vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat.
 Die „Sächsische Wortzeitung und Elbgaupresse“ ist zu beziehen
 durch die hiesigen Buchhandlungen, die Buchbinder und durch
 unsere Boten. Bei jeder Bestellung ist stets zu erheben die Post-
 nach die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

Herausgeber:
 Carl Dresden Nr. 809.

Verlag: W. G.
 Elbgaupresse Dresden.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ * „Nach Heizenabend“ * „Faub- und Gartenwirtschaft“ * „Freuden-Liter“.
 Druck und Verlag: Elbgaupresse-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Dresden; verantwortl. Redakteur: Paul Kemme, Dresden.

Nr. 141.

Donnerstag, den 21. Juni 1906.

68. Jahrg.

Der ungarische Delegationsausbruch und die auswärtigen Angelegenheiten.

In Wien tagen die sogenannten Delegationen der Monarchie, die die gemeinsamen Bedürfnisse beraten sollen. Bzeichnend ist, daß beide Delegationen getrennte Sitzungen halten, also ein Zerwürfniß des Gemuttes bieten. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden namentlich in der ungarischen Delegation arg mitgenommen. Graf Eugen Tisza tabelte die in dem Exposé gegen die Türkei und gegen Serbien geführte Sprache und bringt schließlich einen Antrag ein, die Delegation möge aussprechen, daß sie die Politik des Ministers des Aeußern nicht billige und eine gründliche Aenderung dieser Politik wünsche. Delegierter Graf Bemowsky erklärt, der Dreibund sei gut, weil er den Frieden dauernd aufrechterhalte; ein Nachteil des Dreibundes sei die große militärische Last, die er verursache. Der Delegierte Vasky erklärt, er habe kein Vertrauen zu der auswärtigen Politik, weil sie bisher zu keinem Erfolg geführt habe. Graf Paul Esterhazy tritt der Auffassung entgegen, als ob Oesterreich-Ungarn auf der Konferenz von Algier eine Rolle zweiten Ranges gespielt habe; Oesterreich-Ungarn habe auf dieser Konferenz der Sache des Friedens gedient und dabei einen bedeutenden diplomatischen Erfolg erzielt. Franz Nagy führt aus, das Festhalten an dem Bündnis mit Deutschland sei durchaus richtig; ob die Leitung der auswärtigen Politik aber sonst geschieht, sei eine andere Frage. Rakowsky erklärt, die bisherige falsche und irriige Politik der gemeinsamen Minister habe der Sache des Ausgleichs von 1867 mehr geschadet als irgend etwas. Del Zivay erklärt, er habe keinen Grund, dem Minister des Aeußern Vertrauen entgegenzubringen, er wolle sich aber einem Risikoausschuss nicht anschließen, weil er der ungarischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten möchte. Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärt, bezüglich der Wappenfrage seien Verhandlungen dahin im Gange, daß das ungarische Wappen als gleichwertig benutzt werde. Die Fahnenfrage sei schon

lange gelöst, denn neben der österreichischen werde auch die ungarische Fahne verwendet. Was die Sprachenfrage betreffe, so könne eine solche Frage nicht von heute auf morgen gelöst werden. Beim Abschluß von Handelsverträgen komme dem Minister des Aeußern nur die diplomatischen Vermittelungen zu, während die beiden Regierungen den Inhalt der Verträge festzustellen hätten. Was speziell den serbischen Vertrag betreffe, so solle das Provisorium nur dann aufrechterhalten werden, wenn Aussicht bestehe, daß Oesterreich-Ungarn seinen berechtigten Bestrebungen in Serbien Achtung verschaffen könne. Der Ministerpräsident bepricht darauf die Auswanderungsfrage und dann die Beteiligung Oesterreich-Ungarns an der Konferenz in Algier, in welcher er einen der größten Erfolge der österreichisch-ungarischen Diplomatie erblickt. Der Redner erklärt dann bezüglich der Balkanfragen: Wir betrachten die Entwicklung der Balkanstaaten, nicht aber die extensiven Bestrebungen einzelner Balkanstaaten als Grundstein unserer Politik. Dasselbe Verhalten, das wir gegenüber den Balkanstaaten befolgen, damit sie sich entwickeln, müssen wir uns auch dem türkischen Reich gegenüber vor Augen halten, weshalb auch unsere Aktion im Orient darauf gerichtet ist, diese entgegengezielten Interessen erfolgreich miteinander in Einklang zu bringen. Die Sitzung wird sodann auf zwei Stunden unterbrochen.
 Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der Ministerpräsident des Aeußern Graf von Soluchowski das Wort und erklärt zunächst, er könne sich auf eine allgemeine Polemik über die Grundsätze seiner Politik nicht einlassen, weil man von ihm nicht verlangen könne, daß er eine andere Politik als seine eigene mache und es unerantwortlich von ihm wäre, wenn er, von der Wichtigkeit dieser Politik überzeugt, diese Richtschnur verlassen würde. Er könne daher auch nicht auf die Resolution Tisza eingehen, in der der Minister aufgefordert wird, seine Politik zu ändern, wobei er jedermann freistellen müsse, für das Budget zu stimmen oder nicht. Um so mehr sei er bereit, auf einzelne Einwendungen die gewünschten Aufklärungen zu erteilen. Der Minister entkräft

jet sodann die Unterstellung, als ob er Feind der Ungarn wäre, und erklärt, er habe die deutsche Presse in ihrer Haltung gegen die ungarische koalitierte Opposition niemals in einem Ungarn feindlichen Sinne informiert. Bezüglich der auswärtigen Politik weist der Minister auf das allerentschiedenste die Vorwürfe gegen die Diplomatie des Landes wegen der serbisch-bulgarischen Kollusion zurück. Derselbe Vorwurf des Richtorientiertseins könnte übrigens auch gegen die übrige europäische Diplomatie erhoben werden. Der Minister teilt den Inhalt einiger Gesandtschaftsberichte mit, aus denen hervorgeht, daß die serbische Regierung, und zwar noch wenige Tage vor der Vorlage des serbisch-bulgarischen Vertrages in der Sobranje, das Bestehen einer solchen Vereinbarung leugnete. Der Vorwurf der Unloyalität und das im vollsten Einvernehmen mit den beiderseitigen Regierungen beobachtete Vorgehen gegenüber Serbien war somit berechtigt. Bezüglich der Einwendungen gegen die Marokko-Politik hebt der Minister hervor, daß tatsächlich handelspolitische Interessen zu vertreten waren, weil die Monarchie bezüglich der Einfuhr in Marokko an dritter, in Tanger an vierter Stelle stehe. Es ist daher begreiflich, fährt der Minister fort, daß wir uns den Schritten Deutschlands zur Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür anschlossen; der Hauptgrund unserer Teilnahme aber war, daß wir befürchteten, die Dinge könnten sich zu einem ersten Konflikt zuspitzen, und daß wir unsere Stellung benutzen wollten, um ausgleichend zu wirken, womit wir zweifellos dem europäischen Frieden einen großen Dienst erwiesen haben. Den Vorwurf, daß wir gegenüber der Türkei Zwangsmassregeln angewendet und uns dadurch in deren innere Angelegenheiten eingemischt hätten, kann ich nicht für begründet finden. Unsere Aktion verfolgte nur den Zweck, Gefahren abzuwenden, welche eine Zuspitzung der Verhältnisse für die Monarchie herbeiführt hätten. Wir verständigten uns deshalb mit Rußland und vereinbarten unter größter Rücksichtnahme auf die Türkei Massregeln, um in Mazedonien nur halbwegs erträgliche Zustände zu schaf-

Wir verreisen!

Der Juni soll kein Monat des Regens und der verdriehlichen Feuchtigkeit sein, als der er sich bis vor kurzem angelassen hatte, sondern eine Zeit der frischen und frohen Entschlüsse; auf dem Lande soll der klingenden Sense die ertragreiche Heu-Einfuhr von den Wiesen folgen, und die Städte lieben es, sich in diesen Wochen, die nicht zu heiß und nicht zu kühl sein sollen, in welchen die Tage die längsten und die Nächte die kürzesten sind, etwas in der Welt umzusehen. Auch die Deutschen im deutschen Vaterlande! Wohlgeruht, damit sich nicht jene reisefreudigen Gemüter gemeint, die eine rechte Sommer-Tour zu Vergnügungs- oder Erholungs-Zwecken in der „Borjaion“ machen wollen, sondern jene, meist schon etwas schätzbaren Angehörigen der deutschen Nation, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und sich daher etwas Bewegung verschaffen wollen und gleichzeitig etwas Unterhaltung und amüsante Erfahrung dazu. Man weiß, im Juni trifft man in der Regel in anderen Städten die Leute, die man sucht, zu Hause, erst der Juli ist der eigentliche große und rechte Reise-Monat, in dem man mit einem Nicht-zu-Hause-Anitreffen rechnen muß, der Rosen-Monat Juni aber ist in gewissem Sinne ein „Bistien-Monat im Fern-Verkehr“, man braucht bei einem Besuch noch nicht zu befürchten, daß man zu oft die Antwort „Berreist“ erhält. Und da wird dann eine erwünschte, nützliche oder nötige Geschäftsreise oder ein lieber Verwandten-Besuch gern mit einer anschließenden Sprit-tour verbunden, und das dürfte besonders diesmal beliebt werden, wo man doch noch die Eisenbahnfahrkartensteuer wart, die vom 1. August ab, ähnlich wie ein Alp auf die Brust, auf die Willetts fällt. Was man auch vom Reisen im allgemeinen sagen mag, es ist und bleibt die Mutter nicht bloß der persönlichen Erfahrung, sondern auch die Ergiebin zur

gegenseitigen Höflichkeit und Gefälligkeit. Es hilft mal nichts, das ist so! Der Deutsche denkt für gewöhnlich gern, erst komme unterwegs ich, dann komme ich nochmals, und allmählich sind auch die anderen so weit, aber bei dem heutigen Verkehr wird doch oft die eigene Weisheit schwach, und namentlich, wenn die Zufälligkeiten der Zugverspätungen und sonstige Vorkommnisse sich einstellen, von welchen wir sagen, sie gefallen uns nicht, dann merken wir, daß wir nicht allein auf die Dienstpflicht der Eisenbahner, sondern auch auf ein bißchen Unter-die-Armegreifen von seiten unserer Mitmenschen und Mitpassagiere angewiesen sind. Das Reisen ist nicht mehr einfach, wenngleich ja im Eisenbahndienst alles immer wieder komplizierter gestaltet wird, denn schon von dem Augenblick an, in dem wir die Fahrkarten lösen, erkennen wir, wie viel Leute reisen, wie viele die Berücksichtigung ihrer besonderen Wünsche verlangen, und wie sehr also schließlich jeder ausmerken muß. Daher rührt auch zum Teil das Wort: Reisen ist eine Strapaze! Ist es das wirklich? Nun allerdings, man kann im Zuge, im Gasthose und sonstwie unterwegs viel erleben, aber man darf auch nicht vergessen, daß nicht nur wir, die Reisenden, unter veränderten Verhältnissen Forderungen zu stellen haben, sondern, daß auch diese Verhältnisse an uns, richtiger an unsere Umsicht und Geistesgegenwart Forderungen stellen. Geistesgegenwart ist heute wirklich eine Notwendigkeit für das Reisen, und sie entspringt aus dem Wissen. Reisen will studiert, Reisekenntnisse wollen erworben sein. Der Deutsche, und auch die Deutsche, haben in der Beziehung noch oft genug in der guten alten Zeit, sie stellen unterwegs an den Fahrkarten-Berläufer, an den diensthabenden Beamten, an Zugführer und Schaffner viele, viele Fragen, deren Antwort sich von selbst ergibt oder worüber eigentlich Jeder Bescheid wissen muß. Man kann billigerweise nicht wohl verlangen, daß jeder Einzelne mit allen Bineffen der Willetts

und Fahrtrichtungen Bescheid weiß, aber über das notwendige Einmaleins der Reise sollte er doch verfügen. Dahin gehört zum Mindesten, daß er die Absahrtzeiten und die Routen für seine Tour kennt. Aber schon da hapert es, und wir merken, daß mancher liebe Mitmensch eigentlich seinen eigenen Spezial-Beamten gebraucht, der ihn begleiten müßte, bis er glücklich am Ende seines Weges ist. Gibt es außerhalb des Abteils des Eisenbahnwagens viel Reden, drinnen gibt es nicht weniger, eher mehr. Höflichkeit auf der Eisenbahn ist nicht die Tugend aller Deutschen, hat schon der alte Windhorst gesagt, und eigentlich hätte der Reichstag lieber die Passagier-Drummigkeit besteuern sollen, wie die Fahrkarten. Aber, es ist schon zu Eingang dieser Zeilen gesagt, wer Einsicht hat, lernt aus seinen Erfahrungen, und da ist wirklich niemand, der nicht noch lernen könnte. Ist man so weit, dann wird man auch nicht sagen, daß bei einer Reise das Schönste der Augenblick ist, an dem man wieder zu Hause ist. Wenn Einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Und so wünschen wir, daß Jeder nur Angenehmes zu erzählen hat, und daß ihm bei dem sonst Möglichen nie der Humor ausgehe, der wirklich und unter allen Umständen der beste Reisebegleiter ist. Daraufhin: Glückliche Reise!

Kunst, Wissenschaft und Musik.

* Mitteilungen aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Die Kgl. Generaldirektion hat O. Wildes vieraktiges Schauspiel „Ein idealer Gatte“ zur Aufführung für das königliche Schauspielhaus angenommen.
 * Im Barbier von Sevilla“ morgen Donnerstag wird unser jüngster Tenor Gesangs-künstler Herr Grosch erstmals den Grafen Almaviva singen.

jen. Dies geschah im eigenen Interesse der Türkei wie im Interesse des Friedens. Sätten wir von Seiten der Türkei Entgegenkommen gefunden, so wären uns Zwangsmaßnahmen erspart geblieben. Der Minister tritt dann der Behauptung entgegen, daß der Dreibund Oesterreich-Ungarn Kosten auferlege. Das sei ein allgemeiner Zug der Zeit. Gerade wenn die militärischen Lasten Oesterreich-Ungarns nicht ebenso stiegen wie andertwärts, verdanke man das in erster Linie dem Dreibunde. Wären wir, fährt der Minister fort, militärisch nicht leistungsfähig, so würde sich kaum jemand um unsere Bundesgenossenschaft bewerben. Wir sind nur ein Bündnisfähiger Faktor, wenn wir auf unsere militärische Kraft hinweisen können, und ohne Bündnis kann heute kein Staat bestehen. Den Vorwurf, daß wir uns im Schlepptau Deutschlands befinden, muß ich zurückweisen. Daß wir in Algerien auf Seite Deutschlands, unser Bundesgenossen, standen, ebenso wie Rußland auf Seite Frankreichs, ist doch selbstverständlich. Gegenüber der Bemerkung, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan Konkurrenz mache, erklärt Graf Goluchowski, man könne es keiner Regierung übel nehmen, ihre Handelsbeziehungen auszugestalten. Es läge nur an Oesterreich-Ungarn, das Gleiche zu tun. Graf Goluchowski fährt dann fort, in dem rumänisch-griechischen Konflikt habe er es an Rathschlägen nicht fehlen lassen und er sei auch weiterhin bereit, helfend und fördernd einzugreifen. Der Aufforderung, den Balkanstaaten gegenüber mit Liebe vorzugehen, werde er gern Folge leisten. Die ganze Politik Oesterreich-Ungarns sei darauf gerichtet, die selbständige Entwicklung dieser Länder zu fördern, es sei aber selbstverständlich, daß man beim Abschlusse eines für den anderen Teil vorteilhaften Handelsvertrages an Gegenforderungen stelle. Speziell Serbien gegenüber wäre es kaum zu verteidigen, wenn Oesterreich-Ungarn nur Serbien zu Liebe auf seine gerechten Forderungen verzichtete. Der Minister stellt dann einen Bericht über das Wirken der mazedonischen Finanzkommission in Aussicht und erklärt weiter, dem Wunsch nach Vorlage der Dokumente über die Marokkokonferenz und die Flottendemonstration könne er leider nicht entsprechen, weil die Veröffentlichung solcher Aktenstücke nur im Einvernehmen mit den betreffenden anderen Regierungen erfolgen könne. Julius Saghi erklärt hierauf, daß die Kritik, die er an der Politik des Minister geübt, keinerlei Spitze gehabt habe und daß er deshalb bereit sei, seinen Antrag in diesem Sinne abzuändern. Der hierauf abgeänderte Antrag Saghi wird dann einstimmig angenommen, der Antrag Fichy wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Hierauf werden die einzelnen Voten des Vorschlags des Ministeriums des Außeren genehmigt, ebenso die Nachtragskredite.

Der ganze Vorstoß richtet sich gegen den Minister Goluchowski, der den ungarischen Patrioten ein Dorn im Auge ist.

Sächsische Nachrichten

Dresden.

— Nächsten Sonnabend den 23. Juni wird Se. Maj. der König dem Großs. Sächsischen Hofe in Weimar und von dort aus am Sonntag den 24. Juni dem Herzogl. Sachsen-Weimarschen Hofe in Altenstein einen Besuch abstatten.

— Von dem Aufenthalt des Königs Friedrich August in Bremen erzählt man einige hübsche Züge. Danach hat der König sich bei seinem Besuch in Bremen, der im strengsten Inkognito erfolgte, vielseitige Sympathien erworben. Alle Einladungen hatte der König rundweg abgelehnt. Er ist abends mit dem sächsischen Konsul in Bremen zum Ratskeller gegangen, wo er zwei Stunden unterlankt zwischen anderen Gästen an einem Mittelisch vor den großen Häusern saß. Nach der aufliegenden Speisefarte hat er sich dann das bekannte Bremer Nationalgericht Rindenzagout servieren lassen und dazu Radenheimer Fenchelberg-Auslese und hiernach den bekannten Lieblingstrank des deutschen Kaisers, Riersteiner Glock Riesling-Auslese, getrunken. Am Sonntag morgen besuchte der König den Gottesdienst in der Johanneskirche und hat hier auf einen für ihn reservierten Sessel verzichtet, sich vielmehr auf eine Bank mitten in die Reihen der Kirchenbesucher gesetzt.

— Als Bürger der Stadt Dresden wurden im Monat Mai 106 Gemeindeglieder verpflichtet.

— In den Dresdner Schulen gab es gestern nachmittag zum ersten Mal in diesem Jahre hixefrei.

— Kapellmeister Oskar Malata, bisher am Stadttheater in Elberfeld tätig, wurde nach zweimaligem Probe dirigieren („Lannhäuser“ und „Carmen“) als Nachfolger des nach Mannheim berufenen Hofkapellmeisters Hermann Ruysschbach für die Dresdner Hofoper verpflichtet. Herr Malata, ein Wiener von Geburt, und Schüler des Wiener Konservatoriums, wirkte früher an den Stadttheatern in Hamburg und Bremen. Er schrieb u. a. eine einaktige Oper „Dornröschen“, die in Bremen und Elberfeld zur Aufführung gelangte.

— Im Residenztheater geht heute, Donnerstag, mit Rina Sandow a. G., Geyermans „Allerheiligen“ in Szene, für welches Stück sich von unserem Theaterpublikum das lebhafteste Interesse kund gibt. Am Freitag wird „Die Erziehung zum Don Juan“ und „Anatols Hochzeitstag“ gegeben.

— Auf der Sächsischen Kunstausstellung Dresden 1906, Brühlische Terrasse, sind die folgenden Kunstwerke aus der graphischen Abteilung durch Verkauf in Privatbesitz übergegangen: die Radierungen „Landschaft“, „Das Gut“ von Karl Gentschel, „Jahrmarkt“, Dresden vom Waldschlösschen aus“ von Walter Jessing, die Aquatinta „Nächter am Wasser“ von A. Krabbes und der Holzschnitt „Ein Blatt aus dem Jyllus das Modell“ von E. R. Kirchner.

— Eine Anzahl sächsischer Schulen, deren Schüler sich an der Flottenspende beteiligt haben, erhielten vom Kaiser ein wertvolles Gedenkblatt zur Erinnerung an seine silberne Hochzeit.

— Eine Bibel von 1462, die in der Offizin Gutenbergs zu Mainz hergestellt wurde und zurzeit einen Wert von 10 000 Mark hat, liegt im Schaufenster des Antiquariats Paul Klitz, Grunauer Straße 19, zur Ansicht aus.

— Der merkwürdigste Garten Dresdens, die Mauer der Brühlischen Terrasse, steht jetzt in üppigster Blüte. Die zwischen den Steinlagen hervorstechenden weißen Blüthen bedecken die Mauer fast vollständig, hauptsächlich in der Gegend des Gondelhofens und des Königl. Belvedere. Blickt man von oben herab, so erscheint die ganze Mauer als blühende Wiege.

— Im Dresdner Kriminalmuseum, dem größten seiner Art in Deutschland, ist, wie die „Dresdner Nachrichten“ schreiben, das Dresdner Zeitungswesen auf einem großen Tableau dargestellt, das je eine Nummer aller in Dresden erscheinenden Blätter, etwa 60, enthält. Als besondere Merit und Kuriosität ist eine Nummer des Eberhardtischen Volkezeitungers aus dem Jahre 1853 zu erwähnen, die den Steckbrief und das Bild Richard Wagners bringt. Der berühmte Meister ist hier als politisch gefährliches Individuum bezeichnet.

— In einer Versammlung deutscher Zigarettenfabrikanten, in der 148 Firmen vertreten waren, erklärten sich 142 Firmen u. a. dafür, die Vandalensteuer auf die Raucher abzuwälzen. Unter den sechs Firmen, die der Konvention nicht beitraten, befand sich auch die größte hiesige Firma Jasmah, die aber zusagte, die Beschlüsse der Konvention respektieren zu wollen.

— Hier ist ein Streif der Fensterpapier ausgebrochen. Er ist ein allgemeiner. Die Forderungen beziehen sich auf Jahreszeit, Löhne, Ueberstunden und Nacharbeit, sowie Anerkennung des Arbeitsnachweises, Gewährung eines Sommerurlaubs und Freigabe des 1. Mai als Feiertag.

— Das Pferd einer königlichen Equipage kam gestern vormittag auf dem Neumarkt zum Stürzen und brach ein Hinterbein. Das Tier mußte sofort getötet werden. In dem Wagen befanden sich zwei Hofdamen.

— Auf der Radrennbahn verunglückte der Françoise Vorgeou, welcher trainierte. Er stürzte und blieb bestunungslos liegen. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte ganz bedeutende Hautwunden und eine leichte Gehirnerschütterung fest.

— Auf dem Feldschlösschenhof hat sich gestern eine Frau mit Spiritus derartig verbrannt, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

— In der Vorstadt Pieschen hat am Dienstag früh ein 30 Jahre alter, verheirateter Gewerbsgehilfe im Zustande nervöser Erregung seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt.

— Am Dienstag nachm. gegen halb 2 Uhr sprang ein 27 Jahre alter, unverheirateter, seit Jahren geistig und epileptisch kranker Gewerbsgehilfe von der Spitze der Marienbrücke herab in den Elbstrom. Er wurde kurz darauf von einem Schiffer tot ans Land gebracht. Die von einem Beilgehilfen vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

— Gestern früh 1/2 Uhr erfolgte die Ueberführung des zum Tode verurteilten, vom König aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Raubmörders Arno Hoffmann unter besonderen Vorichtsmaßregeln nach dem Männer-Zuchthause Waldheim. Hoffmann war stark gefesselt. Es befanden sich in seiner Begleitung zwei Gerichtsdiener.

— Angeregt durch die großartigen Erfolge, deren sich im vorigen Herbst die Aufführungen von Otto Devrients „Luther“ erfreuen durften, hat sich die Mehrzahl der damaligen Mitwirkenden als „Deutsches evangelisches Volks-Festspiel-Verein“ zusammengeschlossen. Dem jungen Verein gehören bereits mehr als 300 Mitglieder aus allen Schichten der Dresdner Einwohnerschaft an; den Vorsth führt der als unerhörterer Vorkämpfer der evangelischen Sache in Oesterreich allertwärts bekannte Pastor lie. Dr. Kühn. Die erste größere Aufgabe des jungen Vereins bildet die Aufführung von Otto Devrients zweitem großen evangelischen Volksstück „Gustav Adolf“ in den Monaten September und Oktober dieses Jahres. Die Darstellungen sollen im Evangelischen Vereinshaus, Jüngerstraße, stattfinden. Die mit Begeisterung und Laifkraft eingeleiteten Vorbereitungen sind bereits recht erfreulich weit gediehen. Die künstlerische Leitung liegt in den bewährten Händen des Hofkapellmeisters A. Paul-Dresden; die Libretto und die Rolle der Königin Marie Eleonore haben der Hofkapellmeister Waldeck. Dresden und die Hofkapellmeisterin Frau Arndt-Korenz (Berlin) übernommen. Den Ehrenvorsth des großen Ausstufes für die Gustav Adolf-Aufführungen, dem unter den Vertretern der herborragendsten Dresdner Gesellschaftsfreie voraussichtlich auch wieder sämtliche Staatsminister angehören werden, führt Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler. Der Reingewinn ist wiederum für die Zwecke evangelischer Wohltätigkeit bestimmt. Es steht zu erwarten, daß der künstlerische und moralische Erfolg der diesjährigen Gustav Adolf-Aufführungen hinter dem des „Luther“ vom Jahre 1905 in keiner Weise zurückbleiben wird und daß auch von auswärts wieder Tausende nach dem schönen Dresden strömen werden, um sich an den weihvollen Darbietungen zu erheben und im Verein mit der Dresdner Einwohnerschaft dem an dichterischen Schönheiten so reichen Werke Otto Devrients zu dem verdienten nachhaltigen Erfolg zu verhelfen.

Wiesdorf.

— Das Wasser der Elbe stieg in den gestrigen Nachmittagsstunden ganz erheblich, veranlaßt durch in Wies-

dorf am vergangenen Sonntag niedergelagene Wolkenbrüche.

— Unerwartet, im Alter von 74 Jahren, ist am Montag in Bad Warmbrunn am Bergschlag unser Mitbürger, Herr Otto Kühner, Rgl. Preuß. Oberstleutnant a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, verstorben. Der Verstorbene erfreute sich durch sein liebenswürdiges Wesen allgemeiner Beliebtheit.

— Zu unserem Berichte über das Gartenfest des Frauen-Vereins werden wir ersucht, nachzutragen, daß auch Frau Thomas, wie seit Jahren, durch Blumenpenden zur Dekoration beigetragen hat.

— Der hiesige Radfahrer-Verein Süd-West errang auf dem Sommergautag des Saues Dresden des Deutschen Radfahrerbundes in Freiberg im Sechler-Nieder-rad-Kunstreifenfahren den ersten Preis und im Radballspiel den zweiten Preis.

— Von echt vaterländischem Geiste getragen war die Generalversammlung, die der „Konservative Verein in Blasewitz und Umgegend“ gestern Abend im Saale des Hotel Goethegarten abhielt und die sehr gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Boerner die Erschienenen, unter ihnen auch den Landtagsabgeordneten für Dresden-Kustadt, Herrn Stadtverordneten Fabrikbesitzer R. Nath, begrüßt, gedachte er zunächst des erfreulichen Ereignisses in unserem Königshause, der Verlobung Sr. Rgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg und schloß mit einem jubelnd ausgenommenen Hoch auf Se. Maj. König Friedrich August. Weiter gedachte er vor Eintritt in die Tagesordnung der 2 im vergangenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder, zu deren ehrenden Erinnerung die Anwesenden sich von den Blägen erhoben. Sodann gab der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein, dank der Bemühungen des gen. Herrn in seinem Aufblühen begriffen ist. Im vergangenen Vereinsjahre sind nur 11 Mitglieder durch Tod oder Wegzug aus dem Verein geschieden, dagegen sind 47 Herren neu eingetreten. Auch für das Jahr 1906 liegen bereits zahlreiche Beitrittserklärungen vor. Das hiesige Waisen des Vereins ging auch aus dem Kassenerichte, den der Kassierer, Herr Oberlehrer Hoffmann, Dresden-Neugruna, gab, hervor. Hat doch der Verein, trotz hoher Ausgaben im verfloßenen Vereinsjahre, noch über 200 Mk. Ueberschuß erzielt, der dem allgem. Vereinsvermögen überwießen wurde. Die Rechnung war sachgemäß bereits von 2 Mitgliedern geprüft und für richtig befunden worden. Demzufolge wurde sie auch von der Versammlung für richtig anerkannt und dem Kassierer Entlastung erteilt. — Eine längere Aussprache veranlaßte der folgende Punkt der Tagesordnung: Neugorganisation des Vereins. Nach erschöpfenden Darlegungen des Herrn Vorsitzenden beschloß die Generalversammlung einstimmig, den Antrag des Gesamtverbandes anzunehmen, den Verein zu erweitern und die Ortshaupten Blasewitz, Wilsdorf und Weißer Hirsch demselben anzugliedern. Dazu wurden einige Änderungen der Vereinsstatuten notwendig. So wird z. B. der Verein künftig den Namen führen: „Konservativer Verein in Blasewitz, Wilsdorf und Umgegend“. Bei den nun sachgemäß folgenden Neuwahlen wurden die Herren Prof. Dr. Boerner und Dr. med. Werner-Blasewitz, Handelsgärtner Seidel-Landvogel und Oberlehrer Hoffmann-Dresden-Neugruna wieder- und anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Gemeindevorstand Paulus-Blasewitz, Herr Gemeindevorstand Rätzer-Wilsdorf, neugewählt. — Hierauf wurden noch eine ganze Reihe Vereinsangelegenheiten erledigt. Der Beitrag für den Landesverein wurde auf 40 Mk. jährlich festgesetzt. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, der Vereinskasse eine größere Summe zur Verbreitung des „Vaterland“ und zur Propaganda zu entnehmen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem aus seinem Amte als Gemeindevorstand scheidenden Herrn Heinrich Paulus-Blasewitz für die jahrelangen, treuen Dienste, die er dem hiesigen Verein geleistet. Ihm zu Ehren erhoben sich die Mitglieder von den Blägen. Sodann wurde die anregende, von echt patriotischem Geiste getragene Versammlung feierlicher Männer geschlossen.

Wiesdorf.

— Das Erholungsheim in Wilsdorf bietet Erholungs- und Ruhebedürftigen, Genesenden und älteren Leuten ein angenehmes, gesundes Heim zu bescheidenen Preisen. Bei voller guter Verpflegung und mit Bedienung stellt sich der Aufenthalt im Erholungsheim je nach Wahl des Zimmers auf 4-6 Mark täglich. Die Lage des Heims ist außerordentlich günstig. Gegen Norden und Osten geschützt, ist nur die Elbschleife nach Süden offen, ringsum liegen Park und Gärten; kein Straßenlärm, keine Rauchbelästigung, herrliche Aussicht. In 5 Minuten ist die Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, in 10 Minuten der Anlegeplatz der Dampfschiffe zu erreichen. Die innere Verwaltung des Heims untersteht der Oberin Frau Oberstleutnant Schneider; sie bildet den gesellschaftlichen Mittelpunkt der Inwohner, und durch gemeinsames Einnehmen der Wohlzeiten und gefelliges Zusammensein soll ein Halt geboten werden, wie ihn die Familie bietet. Die Badeeinrichtungen, ein Turnsaal, Spiele im Park usw. stehen den Inwohnern kostenlos zur Verfügung. Daß bei der herrlichen geschützten Lage, der reinen, ozonreichen Luft günstige gesundheitliche Erfolge durch einen Aufenthalt im Erholungsheim erzielt werden, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Das Erholungsheim untersteht dem Direktorium des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. Anmeldungen sind an das Erholungsheim direkt zu richten.

Wiesdorf.

— Die Generalversammlung der Begräbnis-Kasse „Eignigkeit“ hat die Auflösung der Kasse beschloffen. Die Auszahlung des prozentualen Anteiles eines jeden Mitgliedes erfolgt Sonntag den 1. Juli cr., nachm. von 2 Uhr an im Vereinszimmer des Unteren Hofhofes hieselbst.

Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 11 135 des Handelsregisters ist heute die Firma Bruno Förster in Leuteritz und als Inhaber der Registerpflicht Oscar Bruno Förster in Leuteritz eingetragen worden. Dresden, am 20. Juni 1906. (3003)

Rönlisches Amtgericht, Abteilung III. 1 A Reg. 2730/06.

Folgende im Grundbuche für Böhlan auf den Namen des Defonons Robert Rumberg eingetragene Grundstücke sollen am 3. Juli 1906, vormittags 1/2 11 Uhr

an der Gerichtsstelle, Voßringer Straße 1, I., Zimmer 131 — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

- 1. Blatt 410 ist nach dem Grundbuche 18 Kr groß, auf 7800 Mk. geschätzt, und umfasst das Grundstück Nummer 409 des Grundbuchs für Böhlan;
2. Blatt 409 ist nach dem Grundbuche 15,3 Kr groß, auf 9180 Mk. geschätzt, und umfasst das Grundstück Nummer 409 des Grundbuchs für Böhlan;
3. Blatt 431 ist nach dem Grundbuche 14,7 Kr groß, auf 8820 Mk. geschätzt, und umfasst das Grundstück Nummer 411 des Grundbuchs für Böhlan.

Die Grundstücke liegen sämtlich in Böhlan nahe der Bauernstraße. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 72).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 14. Mai 1906 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde. Dresden, den 28. April 1906. (3001)

Rönlisches Amtgericht, Abt. III. 6 Za 37/06.

Folgende im Grundbuche für Stegisch auf den Namen Josef Gustav Rusa eingetragene Grundstücke sollen am 27. August 1906, vormittags 1/2 9 Uhr

an der Gerichtsstelle, Voßringerstraße 1, I., Zimmer 118, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

- 1. Blatt 150, nach dem Grundbuche 20,9 Kr groß, auf 58 950 Mk. geschätzt, besteht aus Gutsdorfgebäude mit Langsaal, moisterem Schuppen, der Pferdehall, Schlachthaus und Wäschhaus enthält, Holzschuppen, Regalbau, Marne, Garten und Hof. Ist dauernd zum Betriebe der Schanz- und Gutsdorf eingewidmet, führt den Namen „Realberechtigter Gutsdorf für Stegisch“, umfasst das Grundstück 126a des Grundbuchs für Stegisch und liegt in Stegisch. Die zum Betriebe der Schanz- und Gutsdorf bestimmten Grundstücken sind getrennt auf 3010 Mk 73 Pf. geschätzt.
2. Blatt 188, nach dem Grundbuche 4,4 Kr groß, auf 432 Mk. geschätzt, besteht aus Wiege mit Obkammern, umfasst das Grundstück 195 des Grundbuchs für Stegisch und liegt in Stegisch.

3. Blatt 227, nach dem Grundbuche 8,3 Kr groß, auf 4150 Mk. geschätzt, besteht aus Gras- und Gemüsegarten, wird gebildet durch das Grundstück 126f des Grundbuchs für Stegisch und liegt in Stegisch.

Die unter 1 und 3 aufgeführten Grundstücke stehen dadurch, dass sie an einander grenzen, in einem wirtschaftlichen Zusammenhange und sind als wirtschaftliches Ganzes, ohne das unter 1 erwähnte Grundstückswirtschaftsamt, auf 65 100 Mk. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 129).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 14. Mai 1906 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde. Dresden, den 19. Juni 1906. (3002)

Rönlisches Amtgericht, Abt. III. 4 Za 49/06 No. 2.

Bekanntmachung.

Der 2. Termin der Landrente und Landbesitzerrenten aufs laufende Jahr ist fällig und bis spätestens 30. Juni e.

an die hiesige Kreissteuerkasse während der Kassenstunden, vorm. 9-1 Uhr und nachm. 3-6 Uhr abzuführen. Landbergstr., am 19. Juni 1906. (2994)

Der Gemeindevorstand. J. S.: Robert Weichbach, 1. Gemeindevorsteher.

Es werden folgende Steuern und Abgaben fällig:

- am 30. Juni 1906: Landrenten, 2. Termin;
am 1. Juli 1906: Mindest-Wassergeld, 3. Termin.

Die Landrenten sind spätestens an Fälligkeitstage und der Mindest-Wassergeld spätestens bis zum 9. Juli dieses Jahres an die Kreissteuerkasse hier abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren. Wachwitz, am 19. Juni 1906. (2993)

Der Gemeindevorstand. Wäther.

Beisetzung

des Kgl. Preuss. Oberstleutnant a. D.

Herrn

Otto Hübner

Blasewitz, Johannstrasse 23

findet Donnerstag, den 21. Juni, Berlin, Bergmannstrasse, auf dem Dreifaltigkeitskirchhof statt.

Die tieftraurigen Hinterbliebenen.

2998)

Motor- und Fahrradwerk „Force“

befindet sich jetzt

Dr. Strieson, Hübnerplatz 2.

Verkauf von Motor-Motoren für Motore zu 2 HP, komplett Mk. 40.—

Inh.: M. Mühler. (2844)

Laden

mit Wohnung, sowie Gartengrund und einigen hellen Lagerräumen steht zwischen Wachwitz bis Postertwitz an der elektr. Bahn gelegen verb. Kaufmann in feinst. Branche zu mieten. Ausführl. Offert. mit genauer Preisangabe bitte an d. Exped. d. Blattes u. N. S. 2995 zu richten.

Fallsucht

Krämpfen und Nervenschmerzen schwer gelitten, in kurzer Zeit so gesund geworden ist, dass er freiwillig als Soldat diente. So gebe aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 Pfennig für Antwort beizufügen Julius Wenschel, Jechin b. Cästra.

Für 1. Oktober

wird ein freundl. Logis im Preise bis zu 270 Mk. gesucht. Best. Off. unter A. S. i. d. Exp. d. Bl. erb.

Beni. Beamter, ohne Kinder, sucht per 1. Oktober

freundl. Wohnung

mit Garten auf dem Lande zu mieten. Preis ca. 180-225 Mk. Gefällige Angebote unter No. 200 a. d. Exped. bis Bl. erb.

Bessere Herrenschlafstube

zu vermieten, Blasewitz, Falkowitzer Strasse 28, II. (2928)

Kunstnähtiges Nähen im Kochen und allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht sofort oder 1. Juli bessere Stellung. Off. u. N. S. Blasewitz, Emser-Allee Nr. 7.

Junge ordentliche Frau sucht

Aufwartung Offerten unter E. P. postlagernd Blasewitz erbeten. (2996)

Schulknabe

zum Zeitungstragen gesucht.

Expedition der Sächs. Dorfzeitung und Elbgau-Presse. Blasewitz, Falkowitzerstr. 42.

Englisch, Französisch, Deutsch,

sowie Nachhilfsstunden erteilt gepr. Lehrer in Deutsch, Dr. Grottel, Kuffhäuserstraße 26. (2962)

Eine Partie Kisten

in versch. Größen verkauft billig Offert. B. Necker, Weißer Hirs. (2987)

Wappel-Ballon- und Garten-

Rohr-Möbel- Fabrik, Dresden, Trompeterstr. 8, Hof. (2112)

Sommerfrische mit Strandbad Buchholz-Friederwald bei Dresden, bestens empfohlen. (2593)

Steckenpferd-Gilienmild- Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. erzeugt ein hartes, tolles und jugendliches Knospen, weiche, kammweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. A St. 50 Pf. bei: Bergmann & Co., König Johann-Str. Hermann Roth, Altmärkt, Dresden. (964)

Wenn Sie!!!

elegante von mir selbstem Herrschaften: getragen Herr- und Damen-Kleider, Schuhwaren (auch neu) ganz billig kaufen wollen, bemühen Sie sich nur in das I. Dresdner Kleider-Magazin, Töpferstrasse 1, L., Dresden-A., nahe an der Brühl-Terrasse.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, den 21. Juni: Der Barbier von Sevilla. Auf Japan. Anfang 1/2 8 Uhr.

Freitag, den 22. Juni: Die Weiserfinger von Radebeul. Anfang 6 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Geschlossen.

Konigliches Theater. Gastspiel des Schauspieler-Gesellschaft des Deutschen-Theater-Vereins aus. Gastspiel Rina Sandow.

Donnerstag, den 21. Juni: Kaffeezeiten. Anfang 1/2 8 Uhr.

Central-Theater. Donnerstag, den 21. Juni: Gastspiel A. Bognerbach vom Thalia-Theater in Hamburg. Scherlock Holmes. Anfang 6 Uhr.

Wasserwärme: 18 1/2 Grad.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Photogr. Atelier, Blasewitz. Strieckener Strasse 11. Endstation der Strassenbahn: Strieson - Friederichstr. Klotzsch empf. sich zur Anfertigung hochmoderner Photographien, sowie Vergrößerungen und Malereien. (2201)

Brauchen Sie Gravier-Arbeiten, gleichviel welcher Art, als: Prägekanten u. Platten, Schnitte, Stempel etc. etc., so wenden Sie sich an die leistungsfähige Gravieranstalt Emil Hofmann. Dresden-A., Breitestraße 18. Begr. 1876. Telephon 7008.

Ludwig Stöber Dresden-A., Kosciuskyst. No. 2, (2. Haus v. d. Pragerstr.) Atelier für feinen Damenputz. Pariser und Wiener Modelle. Modernisieren von Hüten nach neuesten Modellen zu civilen Preisen. (1625)

Feuerwerks-Körper aller Art Brillant-Buntfeuer. Jede und in Patronen. Bekannte Spezialität. Ausführung von (zum Her- u. Höhenbestimmungen) sowie von Feuerwerken. Albert Haan Nachf. Dresden, Granastr. 10 nahe Bismarcker Platz.

Frauenleiden jeder Art behandelt gewissenhaft individuell, nach Thuro-Brandt mit vorzüglichen Erfolgen. F. H. Am Ende, Vertreter für Naturheilkunde. Dresden-A., Holbeplatz 6. Besuche auswärts.

Elegante Ein- und Zweispänner, Hochzeits- und Kindtaufsührer Tag- und Nacht-Droschken führt prompt und billig aus Blasewitz, Frohlicherstrasse 18 (Eingang gegenüber der Schule). Otto Haupt, Fernsprecher No. 9881. (2894)

Schluss-Ausverkauf!

Nur noch einige Tage.

Rock u. Jacketts Paletots u. Mäntel Kostüm-Röcke Jacketts Blusen
von 12.- Mk. an. von 9.- Mk. an. von 5.- Mk. an. von 7.- Mk. an. von 2.- Mk. an.

Insbesondere bringen wir eine grosse Auswahl Modelle teils zum vierten Teil des wirklichen Wertes zum Ausverkauf.

Prager Strasse Nr. 22. **E. Wilke & Co., Dresden.** Prager Strasse Nr. 22.

Schwebbahn-Restaurant „Loschwitzhöhe“

Gr. Militär-Konzert
ausgeführt v. der Kapelle d. Schützen-Regt. No. 108 und persönl. Leitung des Regl. Stadthornisten Herrn A. Holbig.
Anfang 6 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. Seifenkasten 2 Pfg.
60 m lange, wind- u. sonnengeschützte Terrasse.

(2686)

Mineralwässer

hat stets frisch am Lager die
Drogerie zum Waldpark
Fernspr. 1351. **C. R. Zenker.** Fernspr. 1351.
Blasewitz, Residenzstrasse 46, Ecke Johannstr.
Prompte und freie Lieferung ins Haus. (1777)

Dresdner Roggenbrot-Fabrik
Ernst Wilhelm
Gegründet 1861. — Höchste Auszeichnungen.
Dresden-Striesen, Hutten-Strasse 2 b.
Haupt-Filiale:
Johann-Georgen-Allee No. 14.
Fernsprecher 7063. (2280)

Haararbeiten
reell u. zweckentsprechend
kaufen od. von ausgekämmten elegantem Haar gefertigt haben will, wende sich vertrauensvoll an
Albert Kotyrba, Friseur u. Perückeumacher
für Herren und Damen. —
Separate Kabinen. Schillerplatz 16. Auch Damen-Bedienung.
Umarbeiten und Färben getragener Haararbeiten. Höchste Natürlichkeit. — Mässige Preise. Fernspr. Nr. 738.

Gegründet 1875. Fernsprecher No. 9708.
Oberschlesische Steinkohlen
„Deutschlandgrube“, (425)
Braunkohlen
Ossogger Alexander — Brucher Johann, Biliner Emeran — Johann Tiefbau-Schacht.
Stein- u. Braunkohlen-Briketts Holz :: Koks :: Anthrazit
empfiehlt zu billigsten Preisen
C. Piwarz, Blasewitz.
Kontor und Niederlage: Seidnitzer Strasse 11.
Aelteste Kohlenhandlung am Platze.
NB. Von jetzt ab bis zu Ende der dies-jährigen Schiffsahrts-Periode treffen regelmässig **Kohlensadungen** am Ausladeplatze Blasewitz ein. Um geschätzte Aufträge bittet d. O.

Der Gipfel der Billigkeit!

Blusen

Seide, Volla etc. schwarz und farbig, (2990)
jetzt 14.75, 9.75, 5.80, 3.90.

Waschblusen

Serie	I	II	III	IV
regulär	2,00	3,00	4,75	8,25

jetzt 95, 1.45, 2.45, 3.40.

Alexander Arndt

An der Brücke Blasewitz An der Brücke

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein.

Gebirgs-Himbeersaft

Flasche 42 und 70 Pf.

Kirschsafft, Johannisbeersafft,
Flasche 42 u. 70 Pf. Flasche 42 u. 70 Pf.

Erdbeersafft,
Flasche 45 und 80 Pfennige.

Limonadensirup „Citrone“,

Flasche 35 und 60 Pf.

Vorstehende Preise verstehen sich inklusive Flasche. Die leeren Flaschen nehmen wir mit 4 und 6 Pf. retour.
Diese Fruchtstücke werden auch bei Entnahme mehrerer Pfund Lose abgegeben und lassen dann

Himbeersafft Pfund 45 Pf. — Kirschsafft Pfund 45 Pf.
Johannisbeersafft Pfund 45 Pf. — Erdbeersafft Pfund 50 Pf.
Limonadensirup „Citrone“ Pfund 40 Pf.

Leskes konzentrierter Medizinal-Zitronensafft

aus voll ausgereiften Prima-Früchten hergestellt. Dieselben chemisch untersucht und in fast allen Fachzeitschriften anerkennend besprochen. Sowohl zur Verdünnung seiner Limonaden oder Kalkschalen, wie zu Kurzwecken bestens zu empfehlen. Erfreulich, anregend, durstlöschend bei Hitze, Fieber, Unwohlsein. Bei Sichte, Rheumatismus, Gallensteinen überaus erfolgreich.

Flasche 25 bis 300 Pf.

Messinafrucht-Zitronensafft zur Kur.

1 Liter dieses Saftes entspricht circa 75 Zitronen.

Flasche 30 bis 300 Pf. (2997)

Bierkaltchalen-Pulver, Pfund 30 Pf.

Brausepulver, Brauselimonaden-Bonbons,
Paar 2 Pf. Stück 5 Pf.

Auf sämtliche vorstehende Preise gewähren wir **6% Rabatt in Marken.**

Als Nachkur nach „Weisser Hirsch“ empfohlen
Elsasser Haus
in Kipsdorf
Bezirk Dresden (277)
mit Zahmannscher Küche.

Täglich frischer
Rohspargel
in bekannter Qualität
Barf mittel I
Pfund 65 85 Pfg.
mittel II dünn (2000)
Pfund 40 50 Pfg.
Kiste 5 Pfd. 75 Pfg., 10 Pfd. 1.40 Pfg.
H. Downing-Strasse
Stadt 20, 25 u. 30 Pfg.
Bernhard Schröder & Co.
Blasewitz, Prohlitzer Str. 1.
Fernsprecher Nr. 4537.

Molkerei Naake
Blasewitz, Tolkewitzerstr. 39
empfiehlt (801)
Kur- u. Kindermilch
von Trockenfütterung à 1 25 Pf.
Vollmilch I. Sorte:
in Flasch. mit Reform-Verschluss
à 1 20 Pf.
aus dem Krug à 1 15 Pf.
Fernsprecher Nr. 3309.

Bade- wäsche
Frottier-Handtücher
„ -Badetücher
„ -Bade-Mäntel
„ -Handschuhe
Bade-Anzüge (2889)
„ -Toppiche
in jeder Preislage, allen Größen u. Ausführungen.

Alexander Arndt
Blasewitz.

Neue Rose!
Mamam Cochet
Erlaube mir die hochgeehrten Herrschaften auf diese herrliche Rose aufmerksam zu machen u. zur Besichtigung der Blüten in meinem Schaufenster aufzufordern. (2903)
Pro Stück im Topf mit Knospen Mk. 1.25.
Reinhold Schüppe, Blasewitz
Tolkewitzer Str. 1, Ecke Schillerpl.



Schichtkalender.

Donnerstag, den 21. Juni.

- 1804: Joh. Gabr. Seidl, Dichter, geb. (Wien).
- 1818: Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, geb.
- 1819: Joh. Offenbach, Operettenkomponist, geb. (Röln).
- 1820: Alexander, Prinz von Preußen, geb. (Berlin).
- 1825: J. v. Falke, Kunst- und Kulturhistoriker, geb. (Rageburg).
- 1849: Sieg der Preußen über das pfälzisch-badische Revolutionsheer bei Waghäusel.
- 1852: Fr. Fröbel, Pädagog, gest. (Lieberstein).
- 1855: Theresie Walten, Wagnerfängerin, geb. (Insterburg).
- 1872: R. Bruch, Dichter u. Literaturhistoriker, gest. (Stettin).
- 1885: Mohamed Achmed, der Mahdi, gestorben.
- 1900: Graf Murawiew, russischer Minister des Auswärtigen, gest. (Petersburg).
- 1904: Sieg der Japaner über die Russen bei Jaitsheng.

Die Lage in Rußland.

Was an den antisemitischen Ausschreitungen in Jhelostof und in anderen polnischen Städten wirkliche und unumstößliche Wahrheit ist, das wird wohl nie festgestellt werden. Die offiziellen russischen Berichte schwächen den Umfang der Katastrophe ganz bedeutend ab, russische Privatberichte bleiben auch dabei, von Juden seien Bomben in Kronleichen-Prozessionen geworfen, und jüdische Mitteilungen erklären alles das für bodenlose Lügen, schreiben russischen Postzeitungen die Hauptschuld zu und bezeichnen die Zahl ihrer getöteten und verwundeten Glaubensgenossen als sehr bedeutend. So war es ja während der ganzen Revolution im Zarenreiche, jede Partei warf der andern die Hauptschuld an den vorgekommenen Skandalisierungen zu und suchte sich reinzuwaschen. Daß die Juden durch Bombentwerfen die Andersgläubigen gereizt haben sollten, ist mehr wie unwahrscheinlich, sie trauhten doch, was ihnen bei ihrer Minderheit bevorstand. — Die Kronstädter neueste Militär-Regimenter wird nun endlich aus Petersburg zugestanden. Ein ganzes Artillerie-Regiment, einschließlich der meisten Offiziere, hat den Gehorsam verweigert, ebenso die Schiffsbesatzungen. Die Militärbehörde hat keine Bestrafung der Empörer gewagt, sie hat sich auf die Entlohnung und Internierung der Aufständigen beschränkt. Auch die Schiffe sind abgerüstet. Das ist ein sehr trauriges Zeichen für die Schwäche der Behörden. In Petersburg hat sich zum Bäder- und anderen Ausflügen ein Lokomotivführer-Streit gestellt, der als der Vorläufer des neuen Eisenbahnstreiks anzusehen ist. Außerdem drohen Unruhen in zahlreichen Provinzialstädten, an der Spitze in Rostau und Niew. — Nachdem die Reichsduma die Agrar-Debatte für Ende Juni mit dem allgemeinen bewaffneten Generalstreik in ganz Rußland gedroht, und das Ministerium ist entschlossen, den Kampf nötigenfalls von neuem aufzunehmen. Eine große Militärmacht ist in Petersburg zum Schutz der Hauptstadt konzentriert, außerdem sind alle Hauptlinien besetzt. Die revolutionären Agitatoren reden den Massen vor, die Regimenter würden nicht schießen, es kann also leicht wieder zu einem ernstlichen Blutbad kommen. — Unter den Offizieren der Garde-Regimenter in Petersburg soll eine Verschwörung bestehen, die Duma nötigenfalls mit den Waffen auseinanderzusetzen. Es wäre aber doch ein sehr gewagtes Stück, wenn aus diesem Projekt Ernst werden sollte, denn die Garde-Offiziere sind an der Rewa keineswegs beliebt. — Ueber die Streulisten des

Pöbels in Jhelostof kommen von jüdischer Seite grauen-erregende Einzelheiten: Mehrere Personen sind Nadel in die Köpfe geschlagen und die Leichen in Stücke zerschnitten worden. Auch die Soldaten beteiligten sich an der Ermordung der Juden. Jüdische Mädchen wurden vergewaltigt und ihnen dann der Bauch aufgeschnitten, viele wurden gefoltert. 80 Personen sind bereits begraben, noch weit über 100 Tote sollen aber an verschiedenen Stellen herumliegen. Die Flucht der Juden auf preussisches Gebiet dauert fort. — Auch die Blünderereien von Rittergütern haben wieder im großen Maßstabe begonnen.

Petersburg, 20. Juni. In dem im Zentrum des Kohlenreviers belegenen Orte Jusowka im Gouvernement Jekaterinoslaw, dessen Gruben sich im Besitze von englischen und belgischen Gesellschaften befinden, zogen gestern etwa 8000 Bergleute mit Gefang und Fahnen nach der dortigen Bahnstation, um eine Versammlung abzuhalten. Militär, das dorthin beordert worden war, wurde mit Hurraufen empfangen, die von den Truppen erwidert wurden. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Der Truppenbefehlshaber hat durch Anschläge bekannt gegeben, daß Versammlungen in Räumen und unter freiem Himmel verboten sind und mit bewaffneter Hand zerstreut werden. Die Lage ist beunruhigend. — In der Reichsduma wurde die Beratung über den Besetzungswahl betreffend die bürgerliche Gleichheit fortgesetzt. Professor Preobotski tritt für die Rechte der Frauen ein. Betrunkentlich spricht zu Gunsten der Rechte der Juden unter Hinweis auf die Vorgänge in Jhelostof, er führt aus, man müsse sich beeilen, um die Gleichheit bei den Zirkeliten einzuführen, im anderen Falle würde Blut fließen. — Die Duma wählte dann eine Kommission von 11 Mitgliedern, die beraten soll, wie der hungerleidenden Bevölkerung zu helfen sei.

Kowno, 20. Juni. Gestern abend warf ein Unbekannter auf dem Nikolausprospekte eine Bombe gegen den Direktor des Kownoer Gefängnisses, Gumbert, und dessen Gehilfen Katon. Durch die Sprengstücke wurde Gumbert leicht, sein Gehilfe Katon, ein Wadenbesitzer und ein Schüler schwer verwundet. Der Täter ist entkommen.

**Politische Rundschau.
Deutsches Reich.**

+ Unser Kaiser, der von seinem Ausflug nach Helgoland und Nordern zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bülow Montag abend wohlbehalten in Curhaven angekommen war, nahm am Dienstag auf seiner Yacht „Meteor“ an der Weltfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterelbe teil. Anfänglich herrschte ein starker Nebel, der aber schnell verging; das Wetter ward klar bei starker, nördlicher Brise. Am Abend sah der Kaiser eine größere Zahl von Teilnehmern an der Regatta bei sich zur Tafel. — Der Staatssekretär Freiherr von Tschirschky ist aus Nordern nach Berlin heimgekehrt. Er wohnte bekanntlich der Konferenz des Kaisers mit Fürst Bülow bei.

+ Der Kaiser ging gestern abends 7 Uhr mit Gefolge auf dem Dampfer „Willkommen“ und begab sich dann an Bord der am Kai liegenden „Prinzessin Viktoria Louise“, empfangen von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie und dem Vorstand des Norddeutschen Regattavereins. Der Kaiser nahm die Verteilung der Preise der gestrigen Wettfahrt vor und nahm an dem Festessen des Norddeutschen Regattavereins teil. — Bei dem Festmahle an Bord der „Viktoria Louise“ brachte Dr. Wöndeborg-Hamburg das Hoch auf den Kaiser aus. In seiner Ansprache führte er aus: Vor 100 Jahren, wo das römische Reich deutscher Nation ein ruhmloses Ende nahm, hätte niemand von dem geeinigten Deutschen Reich unter Preußens Führung, niemand von deutscher Seemacht sprechen

dürfen, ohne ein Schöpfer und Trummer genannt zu werden. Gestern vor zehn Jahren sei das Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen auf dem Kyffhäuser enthüllt worden, ein lebendiges Zeichen für ganz Deutschland, daß das dort unten schlummernden alten Hohenstaufenkaisers Traum Wahrheit geworden. Daß das neue Deutsche Reich seit einem Menschenalter ungestört besteshe und eine solche hervorragende Entwicklung genommen habe, das verdanke Deutschland seinen Kaisern aus dem preussischen Königshause. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den starken Schirmherrn des Deutschen Reiches, den hochherzigen Förderer aller Werke des Friedens, Kaiser Wilhelm II. — Hierauf erwiderte der Kaiser mit einer Rede, die lautete: „Mit herzlichem Danke quittiere ich die freundliche Begrüßung, die mir soeben hier namens des Norddeutschen Regattavereins zuteil geworden ist. Es ist mir eine große Freude, daß wir uns wieder zu diesem männlichen Tun haben zusammensuchen können. Wie schon konstatiert worden, hat sich ja auf dem Wasser das deutsche Vaterland entwickelt, daß man es nur mit Staunen vernimmt. Vorgestern folgte unsere Flotte den Riesenritten, mit denen die Handelsflotte vorausgeht. Zu solcher Entwicklung im Weltverkehr auf dem Meere, das die Ränder verbindet, ist als erstes aber notwendig der Friede. Gott hat uns den Frieden erhalten, den Frieden in Ehren, den er uns auch weiter schenken möge. Derjenige aber, der die größte Arbeit in diesem Friedenswerke geleistet hat, der erste Ratgeber des Reiches, den wir alle in den vergangenen Wochen mit unseren Segenswünschen und Gebeten verfolgt haben, befindet sich, wie ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen kann, und wovon ich mich gestern persönlich überzeugt habe, in vollstem Wohlfühlen und bester Gesundheit und wird in der Lage sein, wieder in vollem Umfange als ein erster Ratgeber im Lenken des Reiches zu wirken. Der Sport, den wir betreiben, hat auch einen ersten Hintergrund, und daß ist das zweite, was zu unserer Entwicklung notwendig ist, daß wir Männer, daß wir Charaktere haben, daß unsere Männer sich bewußt sind der Wichtigkeit der deutschen Männlichkeit. Der deutsche Manneswert kann sich bewähren auf verschiedenen Gebieten, im Heere, im Bildungsdienst, auf der Flotte, im Dienste in den Einzelstaaten, in den Gemeinden; aber am besten wird er ausgebildet, am besten und klarsten wird uns Deutschen das Auge gemacht, wenn sie auf das Salzwasser kommen. Daher begrüße ich in jedem von Ihnen einen meiner Mitkämpfer und Mitarbeiter am Werke, unsere deutschen Männer zu erziehen, damit sie in der Lage sind, mit offenem Blick ihr ganzes Sinnen und Trachten in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Daß unserm Vaterlande eine solche schöne Entwicklung beschieden sein möge, daß unser Segelsport grünen und blühen möge, daß wir ein fröhliches und lustiges Segeln auch in diesem Jahre haben mögen, darauf leere ich mein Glas. Es leben die Segler! Hurra, hurra, hurra!“ Die „Neue Liebe“ und die „Viktoria Louise“ waren glänzend geschmückt. Der Kaiser kehrte nach längerem Aufenthalt auf der „Viktoria Louise“ an Bord der „Amerika“ zurück und gedenkt morgen auf der „Leipzig“ durch den Kanal nach Kiel zu fahren.

+ Der Bundesrat übernahm in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage, betr. das Abkommen mit den Niederlanden vom 18. Mai 1906 über den Verkehr mit Branntwein an der deutsch-niederländischen Grenze und den Entwurf einer Bestimmung wegen Abänderung der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 27. Mai 1906, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in den Walz- und Hammerwerken den zuständigen Ausschüssen.

+ Bei dem Etat von Kamerun wird im Kolonialrat zunächst die Landfrage der Eingeborenen berührt. Der Vorsitzende erklärt, daß nur herrenloses Land zu Kronland umgewandelt wird, wobei durch besondere Konzessionen, welche mit Unterstützung von Missionaren arbeiten, die Rechte der Eingeborenen gewahrt werden. Zur

Senta Wolfsburg.

Roman von Elisabeth Dorschel.

14

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Senta ging nun täglich zu Lante Sabine in das traumlich altmodische Turmzimmer. Verta hatte ihr einen andern Weg, damit sie nicht den unterirdischen zu machen brauchte, durch zahllose dunkle Gänge über Treppen und durch Türme nach dem rechten Flügel gezeigt, den sie bald ohne Führung fand. Doch mußte sie sehr vorsichtig sein, um sich nicht zu verirren zu lassen. Die Hausdame hatte die unangenehme Eigenschaft, stets zufällig und unbemerkt da aufzutreten, wo man sie am wenigsten vermutet, geschweige denn gewinnlich hätte. Ueberhaupt hatte sie das Gefühl, als wenn sie von der Dame überwacht und auf Schritt und Tritt beobachtet würde. Das nahm ihr auch einen Teil ihrer Unbefangenheit und ihrer Schönheit. Fräulein von Rupert war ihr von Anfang an nicht sympatisch gewesen, die kleinen Reibereien der letzten Zeit hatten nicht dazu beigetragen, sie einander näher zu bringen, trotzdem es die Gesellschafterin nicht an Freundlichkeit und süßen Redensarten fehlen ließ. Senta fühlte im Innern das Falsche in dieser Natur, sie fühlte die Kage, die mit ihrem Opfer spielt, ehe sie es verschlingt. Auch machte sie kein Hehl aus ihrer Antipathie, denn sie besaß noch nicht die Erfahrenheit und Klugheit einer Weltkame, die ihre wahren Gefühle hinter süßlich-lächelnden Mienen verbirgt. Ihre freie, ungebundene Rüsternatur hatte zudem jeden Zwang, und diesen empfand sie täglich mehr, ohne die Macht zu haben, ihn abzuschütteln. Inwiefern Rechte verbanden sich gegen sie. Daß es aber einmal zu Bruch kommen, daß ihr Temperament einmal mit ihr durchgehen würde, wußte sie; es fragte sich nur, ob sie bei dem ungleichen Kampf nicht den Kürzeren ziehen würde.

Während sie so eine gewissermaßen abwartende, passive

Stellung einnahm, ahnte sie nicht, daß ein Rey von feinen Märschen sich immer dichter um ihr Haupt schlang. Und an diesen Märschen arbeiteten die Rupert und Lante Karla zu gleichen Teilen und mit gleichem Eifer, wenn auch aus verschiedenen Interessen. Gräfin Arenberg ließ keine Gelegenheit vorübergehen, „ihre liebe Rupert“ — die Damen hatten sich sehr angefreundet — gegen ihren Bögling aufzureizen und sie zu veranlassen, des öfteren Klage bei dem Grafen zu führen. Sie verfolgte den Zweck, Senta von der Wolfsburg zu entfernen und den ohnehin nicht an Geduld leidenden Bruder dadurch zu dem Entschluß, Senta fortzuschicken, zu bringen.

Fräulein von Ruperts Ziele waren ganz anderer Natur. Auch sie sah in Senta ein Hindernis für ihre kühnen und ehrgeizigen Pläne, die wiederum ins Wasser fielen, wenn Senta, um derentwillen sie auf der Wolfsburg war, fortging. Wenn sie sich trotzdem von der Gräfin Arenberg beeinflussen ließ, so geschah das sicherlich nicht darum, der „Lieben Freundin“ einen Dienst zu erweisen. Sie wußte, daß sie sich selbst einen solchen leistete, wenn sie ihre eigene Duldsamkeit, Mühe und Aufopferung dem Grafen gegenüber in ein helles Licht rückte und durch leise Anspielungen Sentas Charakter ungünstig beleuchtete.

Welches Urteil der Graf sich über seine Rechte bildete, erfuhr sie freilich nie. Möchte es nun Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder Prinzip sein, er schien sich um sein Mündel wenig zu kümmern, noch sich über gelegentliche Beschwerden aufzuregen. Fräulein von Rupert hatte nun aber einen sehr mißtrauischen Charakter und witterte in allem ein feindliches Hindernis. So gab ihr auch in letzter Zeit das öftere heimliche Verschwinden Sentas zu denken. Auf ihre Fragen erhielt sie stets ausweichende Antworten, und das jedesmalige heiße Erröten des jungen Mädchens brachte sie auf allerhand vage Möglichkeiten. Dieses Grubeln und Sinnen verjagte sie in einen nervösen Zustand, in dem Hoff und Witterkeit eine

Hauptrolle spielten, aber ihre Selbstbeherrschung hatte sie darum noch nie verlassen.

Senta empfand nun zwar die Verheimlichung ihrer Besuche bei Lante Sabine wie eine schwere Bürde. Nach ihrer Meinung konnte niemand ihr diese Besuche verbieten, und sie hätte es der pionierenden Erzieherin am liebsten ins Gesicht gesagt, wo sie täglich ihre Schritte hinlenkte. Jedoch Lante Sabine legte es ihr jeden Tag von neuem ans Herz, zu schweigen, und darum durfte sie nichts verraten. Oft mußte sie die tollsten Pläne und Ausflüchte erfinden, um von Fräulein von Ruperts Späheraugen unbehelligt zu der Urgröstkante zu gelangen. Der Empfang, der Aufenthalt in dem gemühtlichen Zimmer der Alten entschädigte sie jedoch für jede Mühe und Unbill.

Die Alte und die Junge hatten sich überraschend schnell zueinander gefunden, und das bindende Glied war die Musik. Während Senta an dem alten, verstimmten Spinett mit den gelben, abgepielten Kästen saß und ihre herrliche Stimme erklingen ließ, schmelzte Lante Sabine in seligen Erinnerungen. Sie konnte nicht müde werden zu lauschen, und wenn Senta dann schließlich doch aufhörte, zog die Alte sie in ihre Arme, streichelte sie und nannte sie ein gottbegnadetes Kind, dessen herrliche Stimme nicht ungehört in den Mauern der Wolfsburg verklingen sollte. Dabei kam sie wohl auf ihre eigene Jugend zu sprechen, und Senta lauschte den Erzählungen der Greisin mit heißen Wangen, wie Kinder Märchen und Sagen zu lauschen pflegen.

Auch über Sentas Zukunft wurde beraten. Zu einem klaren Entschluß kam es dabei freilich nie. Die alte Wolfsburgerin besaß doch wohl nicht mehr die rechte Spannkraft des Geistes und war auch zu wenig mit den jetzigen Verhältnissen vertraut, um einen wirklichen Plan erfinden zu können. Senta hingegen erzog alle Möglichkeiten, die sie hinterher als unmöglich verworfen mußte; denn allem fehlte das Wichtigste: die Zustimmung des Oheims.

Von Robert kam zuweilen Nachricht. Er schrieb an

Besprechung gelangt sodann die Frage der Schaffung einer dritten höchsten richterlichen Instanz für die Schutzgebiete und der Entsendung von älteren erfahrenen Richtern dorthin. Gegen die erste Einrichtung werden von der Regierung gewichtige Bedenken geäußert; im Sinne der zweiten Anregung sind bereits Anordnungen eingeleitet. Zur Befreiung von Pflichten auf dem Gebiete des Wander-Gändler-Wesens werden von der Regierung Abwehrmaßnahmen in Aussicht gestellt. Die Regelung dieser Materie bietet ganz besondere Schwierigkeiten. Die Gewährung von Kredit an Eingeborene soll zunächst eingeschränkt werden, wenn auch ein maßvolles Verleihen als notwendig bezeichnet wird. Im weiteren Verlaufe der Generaldiskussion wird über die Schaffung eines Lehrstuhles für das Kolonialrecht, die Reformation der Prüflingstraßen, die Abgrenzung Kameruns gegen die Nachbarkolonien und über die Notwendigkeit für exportierten Kautschuk Neuanpflanzungen zu verlangen, verhandelt.

+ Gestern wurde in den Geschäftsräumen der Berliner Handelsgesellschaft die Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft auf Grund der Satzungen gegründet, welche durch das Reichsgesetz vom 4. Mai 1906 festgesetzt worden sind. Die 5640 000 Mark Vorzugsanteile und die 11 Mill. Mark vom Deutschen Reich mit 3 Prozent Jahresverzinsung und 120 Prozent Rückzahlung garantierte Stammanteile wurden von einer Gemeinschaft übernommen, welche aus der Berliner Handelsgesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, dem Bankhause S. Bleichröder, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, dem Bankhause v. d. Heydt u. Comp., der Nationalbank von Deutschland, der Norddeutschen Bank in Hamburg, dem A. Schaaffhausenschen Bankverein, dem Bankhause W. M. Schlüter-Stettin, dem Bankhause M. M. Warburg u. Co. Hamburg, der Firma C. Boermann-Hamburg und der Aktiengesellschaft für Verkehrsweien besteht. Es wurde bestimmt, daß der Aufsichtsrat aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Vorläufig wurden folgende 11 gewählt: Fürstberg (Vorsitzender), Goeter (stellvert. Vors.), Schwabach (stellvert. Vors.), Abel, Hartung, v. d. Heydt, v. Müling, Schröder, Warburg, Witting und Boermann. Die vier weiteren Plätze werden demnächst besetzt. Zum Vorstande wurde vorbehaltlich der Bestätigung durch den Reichszankler Dr. Mosler bestellt.

+ Auf der am Dienstag geschlossenen Landwirtschafts-Ausstellung in Berlin haben die Aussteller außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Große Verkäufe sind in Maschinen abgeschlossen, die ausgestellten Juch-Tiere sind zu lohnenden Preisen veräußert, ebenso das Geflügel. Auch am letzten Tage war die Ausstellung sehr stark besucht, namentlich waren viele Schulen anwesend.

+ Vor der Strafkammer in Arefeld wurde am Dienstag eine Klage des Erbprinzen Dr. v. Stabrowski in Posen gegen den Generalsekretär des Deutschen Ostmarken-Bereichs wegen Beleidigung verhandelt. Generalsekretär Dr. Schulz hatte in einer Arefelder Rede dem Erbprinzen Unterstützung der großpolnischen Propaganda vorgeworfen. Der Angeklagte ward freigesprochen.

+ Als eine seltsame Tatsache ward neulich die Nachricht gebracht, der elsass-lothringische Reichstagsabgeordnete M. e. ro t habe seinen Wohnsitz von Gentich nach Nancy in Frankreich verlegt. Jetzt heißt es, Merot behalte gleichzeitig auch in Gentich ein Domizil. Immerhin ist ein Reichstagsabgeordneter, der zugleich in Frankreich wohnt, kein rechter deutscher Volksvertreter mehr.

+ Divisionspfarrer Bachstein vor dem Reichsmilitärgericht. Die von dem Pfarrer Bachstein gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts in Münster eingelegte Revision wird am 30. Juni vor dem zweiten Senat des Reichsmilitärgerichts verhandelt werden.

+ Eine sozialdemokratische Frauenkonferenz soll auch in diesem Jahre in Verbindung mit

dem Parteitage abgehalten werden. Man wird sich am 22. September in Mannheim versammeln und über die Dienstbotenbewegung, Frauenstimmrecht und andere Dinge verhandeln.

+ Das Ende der blauen Postkarte soll schon am ersten Juli erfolgen. Der Reichstag hat bekanntlich die Erhöhung der Postkarten im Orts-Verkehr von 2 auf 5 Pf. beschlossen und zwar in Form einer Resolution an den Reichszankler. Dem soll nun schon vom 1. Juli ab entsprochen werden; Postkarten im Orts-, wie im Fernverkehr werden also gleichmäßig 5 Pf. kosten. Natürlich können die blauen Postkarten nach Einzulieben von einer Drei-Pfennig-Marke noch benützt werden.

+ Das Ende des Kornsilos in Halle. Das vor etwa sieben Jahren vom preussischen Staate bei Halle für etwa 400 000 Mark erbaute Kornsilos ist jetzt auf Abbruch verkauft, da die Kornhausgenossenschaft nicht prosperieren konnte und eine anderweitige Verwendung sich nicht ergab. Das höchste Gebot beträgt jetzt 1300 Mark.

+ Der allgemeinen deutschen Eisenbahn-Larif-Reform zu liebe will die oldenburgische Staatsbahnverwaltung nicht nur auf ihre Landeskarten verzichten, sondern auch die bisher nicht bestandene 4. Wagenklasse einführen.

+ Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Jerusalem von gestern meldet, wurde am Sonntag nachmittag dort eine sakramentale Prozession durch blutige Ausschreitungen gestört. Junge katholische Arbeiter, durch eine angebliche Unterdrückung ihrer Ansprüche erbittert, warfen dem amwesenden Bischof unter Schmähungen ihre Herzen vor die Füße. Drei Arbeiter wurden verwundet. Der Latort war der Kardinal des Patriarchats.

Frankreich.

+ Paris, 20. Juni. Vor dem Kassationshofe wurde die Verhandlung in der Dreyfus-Sache fortgesetzt. Der Berichterstatter erinnert an die verschiedenen Gutachten, die von Sachverständigen betreffs der Handschrift des Vorderaus abgegeben worden sind, an die Zweifel und schließlich Gewissheit: Biquarts über die Unschuld von Dreyfus, die Meinungen der Generale Gornie und Willot und an die Polemik in der Presse. Er bespricht die Fälschung Henrys und die anderen Verleumdungen, die gemacht worden sind, um Esterhazy in Schutz zu nehmen und Biquart in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Berichterstatter hebt sodann weiter hervor, daß nicht nur Pellieux, sondern auch der Generalstab und die öffentliche Meinung neue Verhandlungen in der Dreyfus-Affäre verlangt hätten; er gibt sodann einen historischen Rückblick über das Verfahren, welches zur Einsetzung des Kriegsgerichts in Rennes im Jahre 1899 führte. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bemerkt Berichterstatter Moras, die Anklage, auf Grund welcher Dreyfus im Jahre 1894 verurteilt wurde, sei im Jahre 1899 mittels des Vorderaus auf vier Punkte ausgedehnt worden, von denen in den ersten Verhandlungen niemals die Rede war, über welche ferner: Dreyfus nicht vernommen wurde und die deshalb ordnungsgemäß in dem Prozeß von Rennes nicht hätten hineingezogen werden können. Schließlich erinnert Moras daran, daß die Kommission der sachverständigen Generale zu dem klaren Schluß gekommen sei, daß das Vorderaus nicht die Arbeit eines Artillerieoffiziers sei. Um 4 Uhr nachmittags wird die Verhandlung verlag.

+ Paris, 20. Juni. In der Deputiertenkammer legte der Minister Clemenceau seine Ausführungen fort und hält Jaures entgegen, der Arbeit suchende Arbeiter habe das Recht auf Beschäftigung; der Arbeiter aber, der seine Arbeit verlasse in der Hoffnung, einen höheren Lohn zu erhalten, kämpfe für die Verbesserung seiner Lebenshaltung, nicht aber für sein Leben selbst. (Beifall. Zwischenrufe bei den Sozialisten). Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärt Cle-

menceau, es sei berechtigt, daß der Arbeiter seine Lage zu verbessern suche; aber der Arbeiter habe nicht das Recht, Berufsgenossen, die Familienlasten zu tragen haben, zum Feiern zu nötigen. Der Minister geht sodann auf das Programm der Sozialisten ein, welches nach seiner Ansicht ein durchaus bürgerliches Programm sei. Jaures habe ihm dieses Programm entnommen: den achtstündigen Arbeitstag, die progressive Einkommensteuer und die Verstaatlichung der großen Monopole. (Beifall bei den Sozialisten.) Aber, fügt der Minister hinzu, man könne doch zunächst mit dem Ankauf eines einzelnen Eisenbahnnetzes beginnen, sowie mit der Vorbereitung eines Gesetzes über den Arbeitsvertrag. (Erneuter Beifall bei den Sozialisten.) Clemenceau führt weiter aus, er werde Jaures Vorschläge über die Enteignung prüfen, wenn dieser sie formuliert haben werde. Der Minister spricht indessen die Meinung aus, das individuelle Eigentum werde noch lange Zeit Änderungen durchmachen; übrigens gebe es noch zahlreiche andere sozialistische Gedanken über diese Frage. Clemenceau führt einen Artikel des Sozialisten Bernstein an, in welchem gesagt ist, die Bewegung in der Richtung der sozialen Gerechtigkeit sei alles, das Ziel sei nichts. Der Redner fügt hinzu, die Theorien der französischen Sozialisten seien von den Deutschen entlehnt. Der Minister erinnert Jaures daran, daß auch Christus die Menschheit habe erneuern wollen, aber daß Gewalttätigkeit und Mutovergehen nicht aus der Welt verdrängen seien. Nicht die Form der Gesellschaft, sondern den Menschen müsse man bessern; der besser gewordene Mensch werde seinen Gesellschaftskreis zu wählen wissen. Nachdem Clemenceau sodann über die Wahlen und den Merus gesprochen hatte, zählt er die freibeitlichen Gesetze auf, welche das bürgerliche Parlament seit zehn Jahren zugunsten der Arbeiter beschlossen habe. Der Minister fügt hinzu: Wir wollen im Verein mit den Sozialisten die Steuern erörtern, die zum Zwecke der Einführung der Altersversicherung der Arbeiter zu schaffen sind, und, wenn es nötig sein wird, das Budget zu bewilligen, dann werden sich die Sozialisten dem entziehen, das i strikt loyal. (Langanhaltender Beifall.) Clemenceau schließt: Ich erregte mich nicht über den Labelsantrag, den die Sozialisten gegen mich einbringen wollen, so werden wir ihnen die Hände reichen und ihnen sagen: Laßt uns zusammen arbeiten; wenn sie es ablehnen, werden wir tapfer die Verantwortung tragen. (Wiederholter Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Auf Antrag Roujan beschließt die Kammer mit 365 gegen 78 Stimmen, die Rede Clemenceaus öffentlich anzuschlagen zu lassen.

Norwegen.

+ Trondheim, 20. Juni. Das Königspar ist gestern mittag bei herrlichem Wetter an Bord des Schiffes „Geimball“ hier eingetroffen. Das Volk begrüßte jubelnd das Herrscherpaar.

Südafrika.

+ Durban, 20. Juni. Der Aufstand steht in hellen Flammen. In der vorvergangenen Nacht ist ein Wagnerslager jüdisch Rapaulo von den Aufständischen angegriffen worden, wobei vom Personal 1 Mann getötet und zwei verwundet worden sind. Bei Otimati, 7 Meilen von Rapaulo, ist ein Wagenzug angegriffen und auch weggenommen worden. Von den Begleitmannschaften ist ein Mann verwundet, ein anderer wird vermisst.

Amerika.

+ Washington, 20. Juni. In der amerikanischen Fleischschaufrage hat Präsident Roosevelt auf dem Papier gesiegt. Daß das neue Gesetz höchstens so lange, wenn überhaupt, genauer gehandhabt werden wird, als Roosevelt Präsident ist, ist vorauszusetzen. Um Geiseln, die ihnen selbst wehe tun, verstehen es die Pantees schon, sich herumzudrücken. Das weiß man längst.

Lante Sabine und legte einen Brief an Senta bei. Unten ging jeder Brief durch Fräulein von Ruperts Hände, und sie hatte sich dieser gegenüber stets über den Absender auszuweisen, was peinlich und demütigend war. Lante Sabine sowohl wie Senta begrüßten diese Briefe stets mit Freude. Die erstere sah den Urenkel ihres geliebten Helmut in ihm; denn es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß er es in der Tat war. Robert hatte Nachforschungen angestellt, und aus diesen hatte sich ergeben, daß jener Helmut Kenzinger ein bedeutender Sänger und Komponist und Roberts Urgroßvater, einst Lante Sabinens Bräutigam gewesen war. Dem Rimen flücht die Nachwelt keine Kränze, und so wäre sein Name und sein Andenken fast erloschen gewesen, wenn sich nicht einige Briefe und Papiere unter dem Nachlaß von Roberts Vater gefunden hätten.

Dieses Zusammentreffen war ein sehr seltsames, umso mehr, als ein anderes Glied der Wolfsburger sich mit der Familie Kenzinger verbunden hatte: Diethelm's Frau und Senta's Mutter war eine Enkelin jenes Helmut Kenzinger gewesen. Dieses trug dazu bei, die drei Menschen fest zu verbinden. Lante Sabine half Robert mit Geldmitteln aus, und dieser schrieb begeisterte Briefe, daß er nun in den Stand gesetzt sei, sein hohes Ziel zu erreichen. „Wenn du nur auch erst soweit wärst.“ Das war stets der Endreim seiner Episteln an Senta.

Für Senta hieß es jedoch vorläufig nur: Geduld haben. „Geduld, Geduld, mein Engelchen.“ predigte auch die Alte. Eines Tages hatte Senta sich länger als gewöhnlich bei Lante Sabine aufgehalten. Sie hatte vergessen, daß Fräulein von Rupert sie zu dem gewohnten Spaziergange zu einer bestimmten Stunde erwartete. Diese obligaten Spaziergänge waren ihr höchst zuwider, und sie entzog sich ihnen nur zu gern, ungeachtet dessen, daß sie die Dame dadurch noch mehr gegen sie einnahm. Diesmal war es aber nicht Abficht gewesen: sie hatte es einfach vergessen. Es fiel ihr erst wieder ein, als sie im Begriff war, die Tür nach ihrem Zimmer

zu öffnen und Fräulein von Rupert ihr plötzlich daraus entgegenrat. Sie fuhr nun doch ein wenig erschreckt zurück.

Das Gesicht Fräulein von Ruperts zeigte diesmal nicht den gewohnten, süß lächelnden Ausdruck, die Lippen waren verzogen, und ein strenger, durchdringender Blick traf das junge Mädchen. Ohne ein Wort zu sprechen trat sie in Senta's Zimmer zurück, ließ diese ebenfalls eintreten und schloß darnach die Tür. Diese stillschweigende Manipulation hatte etwas Unheimliches, Bedrückendes.

„Ich warte bereits seit einer Stunde auf Sie,“ nahm sie endlich das Wort, „und obgleich ich solche Rücksichtslosigkeit von Ihnen ja bereits gewöhnt bin, möchte ich heute doch endlich einmal klar sehen.“

Senta war durch das gänzliche Fallenlassen der gewohnten süßfreundlichen Maske bei ihrer Ehrendame etwas verwirrt, aber nur im ersten Augenblick.

„Ich bedaure, daß Sie warten mußten,“ erwiderte sie nach kurzer Pause, „ich hatte den Spaziergang total vergessen.“

„Vergessen — natürlich wie immer die alte Ausrede, mein Kind. Damit speisen Sie mich jedoch heute nicht mehr ab. — Vergessen — worüber? Das will ich wissen. Ich bin für Ihr Tun und Lassen verantwortlich, und Sie haben mir daher ohne Umschweife Rechenschaft davon zu geben.“

Senta war abwechselnd rot und blaß geworden. Bei den letzten Worten bäumte es sich wild in ihr auf.

„Nein — darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Ich gehe keine unrichtigen Wege und — habe das ewige Beobachtetwerden.“

Fräulein v. Ruperts Nasenspitze wurde gelblich-weiß, während die Augen nahezu grün schillerten, aber sie hatte sich noch in der Gewalt.

„Es kommt hierbei wohl nicht darauf an, was Sie — lassen. Sie brüden sich gern in kraffen Worten aus, doch sage ich Ihnen, immer wieder, daß dergleichen einer Komtesse Wolfsburg wenig ansteht. — Meine Pflicht zwingt mich,

Aufschluß von Ihnen zu fordern, und wenn Sie sich noch länger hartnäckig weigern, ihn mir zu geben, müßte ich mich veranlaßt sehen, dem Herrn Grafen Mitteilung davon zu machen.“

Senta zuckte zusammen, und das Blut stieg ihr zu Herzen. „Tun Sie, was Ihnen beliebt. Es wäre nicht das erstemal, daß Sie mich bei — dem Herrn Grafen verleumdeten.“

„Komtesse Senta, ich muß doch sehr bitten, daß Sie Ihre Worte wägen!“ rief sie, ihre vornehme Ruhe vergebend, mit zornsprühenden Augen.

„Wie sollte ich es sonst nehmen?“ fragte Senta gleichgültig. „Glauben Sie, ich merkte es nicht längst, daß Sie mich bei jeder Gelegenheit als ein räudiges Schaf darstellen? Aber fahren Sie nur so fort — ich — mache mir gar nichts daraus — wirklich gar nichts.“

Zu dieser energischen Bekräftigung standen die Tränen, die in ihre Augen traten, in seltsamem Widerspruch. Fräulein von Rupert sah sie nicht. Sie war bei den Worten ihres Jögling's tief erblaßt und ihre Stimme zitterte erregt.

„Ich bin es in meiner langjährigen Praxis bisher nicht gewöhnt gewesen, daß man mir so, wie Sie eben jetzt, zu begehren magte, und ich will mir auch niemals nachsagen lassen, daß ich mir von einem — Kinde Vorschriften machen, meine Handlungen kritisieren lasse. Ich habe versucht, Ihren barren Eigensinn durch Güte und Rücksicht zu brechen. Meine Geduld hat jetzt ein Ende. Wägen Sie also die Folgen Ihres heutigen Benehmens tragen.“

Sie öffnete die Tür und rauhste hobelstüßig hinaus. Senta sah ihr mit gemischten Gefühlen nach. Weber Neuz noch Furcht war es, was sie empfand, sondern etwas ganz seltsam Bangendes. Sie schüttelte es jedoch energisch ab und beschloß, Ruth Degenhart, die sie einige Tage nicht gesehen hatte, zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

+ Columbus (Chi), 20. Juni. Nachdem der Betrieb in den Bergwerken zwei Monate gerast hat, ist es nunmehr zu einer Verständigung zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern gekommen. 35 000 Bergarbeiter haben von der Arbeitervereinigung die Weisung erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Hausfranchise.

Rotten zu vertilgen. Am besten nach gründlichem Ausklopfen der Möbel oder Garderobengegenstände durch in Papier gewickelte Stücke Naphthalin. Freiliegend verpackt Naphthalin leicht fliehe. (Naphthalin ist auch in Kugelform bei Drogerien käuflich.)

Rüchenzettel für Donnerstag, den 21. Juni.

Meissnerpappe. Rohrriiben und Schoten. Buletten. Rote Grütze.

Vegetarischer Rüchenzettel

nach dem Hygienischen Kochbuch von Ulise Starks.
Erdbeerkaltschale. Saure Bohnen. Spinat. Rudekfuchen. Apfelsmus. Schneeberg.

Aus der Geschäftswelt.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt über feinste Gollsteinische Molkerei - Gras-Butter von Herrn S. Klapp, Marne (Gollstein) bei, worauf wir aufmerksam machen. Welche Vorteile eine Hausfrau durch direkten Bezug ihrer Butter hat, liegt klar auf der Hand. Marne, als Sitz dieser größten Molkerei Gollsteins, liegt unweit der Einmündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Nordsee in dem reichgeegneten Dithmarschen. Die uralten Weiden des fetten Marschbodens bieten den zahlreichsten Rinderherden die gesündeste, kräftigste Nahrung, infolgedessen ist denn auch die Molkerei - Gras - Butter des Herrn S. Klapp eine sich stets gleichbleibende, aus pasteurisiertem

Rohm hergestellte Tafelbutter von großem Fettgehalt, vorzüglichem Geschmack und von peinlichster Sauberkeit. Die uns vorliegenden Gutachten bestätigen dies und geben uns den Beweis, daß Herr Klapp sich in allen Gegenden Deutschlands, auch im Auslande, viele dauernde Abnehmer erworben hat. Die mit allen Erfindungen der Neuzeit eingerichtete Molkerei bearbeitet täglich die Milch von 2000 Kühen, jährlich über 6 Millionen Liter Milch. In Berlin 1896 wurde die Butter prämiert mit dem ersten Preis, Ehrendiplom und goldener Medaille. Erste Referenzen von Bezüchern aus Dresden stehen Herrn S. Klapp zur Verfügung.

Rechts-Ankündigte.

An dieser Stelle erteilen wir unentgeltliche Ratschläge in Rechtsachen. Mechaniker W. Gegen jedes schöffengerichtliche Urteil kann Berufung eingelegt werden, und zwar kann das auch wegen der Höhe der Strafe geschehen. Witwe Hiller. Die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft können auch Frauen und Mädchen erhalten.

Wetterprognose des Rgl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.

Donnerstag, den 21. Juni 1906.
Wind und Bewölkung: Schwache östliche Winde; vorwiegend heiter. Niederschlag und Temperatur: trocken; Temperatur nicht erheblich geändert.

Augenbrille. Optiker Pestel
Gegründet 1830. Telefon 1635.
Hauptstadt Dresden, Schlegelstr. 6.

Wasserstand der Elbe.

Datum	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
19./6.	+ 18	+ 27	+ 85	+ 86	+ 134
20./6.	+ 14	+ 30	+ 27	+ 34	+ 82

Der beste Wetzstein der Welt!

Kein Schloßstein mehr! Schließt jede Nadel! Der beste Wetzstein für Fleischermesser. Der beste Wetzstein für Scheren. Schließt jedes Messer in wenigen Sekunden haar-scharf. Von vorbildlicher Wirkung. Herr Ferdinand Orpfal aus Schönbach bei Wahren schreibt: „Gehört Herr Peter-sen, ich bitte recht rasch wieder um Wetzstein.“ „Die Leute laufen mir bald das Leben aus.“ — pro Wetzstein 10 Wetzsteine Mk. 2.00 30 Wetzsteine Mk. 4.00 Unter 5 Wetzsteinen werden nicht versandt.
Thüringer Wetzsteinfabrik: 85 Pfg. — Gärtnereien Peterseim, Köstnerstr. Erfurt. — Haupt-Katalog umsonst.

Wasche mit Luhns

Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND
(1738)

Wagen u. Geschirre

Beste Landauer, Halbkarren mit festem u. abnehmbarem Bod., Jagdwagen, Amerikaner, Post-Kombi, Spielwagen.
15 Paar geb., etliche fast neu
Stuttschgeschirre
8 Paar Brustpaar, 10 Einspanner, 8 Cabriolettschirre, Reitfüße, Wagenkissen u. vieles mehr sehr billig verkauft werden Dresden-L., Rosenstrasse 55, E. Ulbricht.

Knaben-Konfektion
beispiellos billig!

In allen Saison-Lägern:

Räumungs-Verkauf.

Kleiderstoffe Seidenstoffe Wollmousseline Waschmousseline Zephir und Soyeuse	Damen-Blusen Kostüm-Röcke Sport-Röcke Leinene Röcke Leinene Saccos	Damen-Kostüme Morgenkleider Matinées Unterröcke Halbfertige Blusen	Mädchen-Kleider Mädchen-Jackets Mädchen-Hüte Schwarze Lack-Hüte Kinder-Söckchen	Knaben-Anzüge Knaben-Blusen Knaben-Hüte u. Mützen Knaben-Sporthemden Knaben-Sweaters	Damen-Gürtel Damen-Krawatten Seidene Bänder Batist-Kragen Wollene Plaids
--	--	--	---	--	--

Um denkbar schnellste Räumung dieser Saison-Artikel zu ermöglichen sind die Preise ungewöhnlich ermässigt.

Robert Böhme jr., Dresden 16 Georgplatz 16, Waisenhausstr. 40.

Dresdner Bankverein

Leipzig Burgstrasse 26. Chemnitz Kronenstrasse 24.

Aktion-Kapital 21 000 000 Mk. Reserven 2 900 000 Mk.

Dresden Waisenhausstrasse 21 — Ringstrasse 22

Zweiganstalten in Dresden-A., Prager Strasse 12 (Hch. Wm. Bassenge & Co.) und Kreuzstrasse 1 (Sächs. Diskont-Bank), in Meissen (Meissner Bank).

Kurznotiz der Dresdner Börse vom 19. Juni 1906.

An- und Verkauf von Wertpapieren.		Staatspapiere.		Bankaktien.		Eisenbahn- u. Industrieaktien.		Industrie-Obligationen.	
Gute Anlagewerte stets vorrätig.	Annahme v. Bareinlagen zur Verzinsung:	Deutsche Reichsanleihe	87,70 B.	Allg. Deutsche Kreditbank	175,25 B.	Seidel & Rammann	229 B.	Industrie-Obligationen	102,75 B.
ohne Kündigungsfrist mit	2 1/2 %	do. & 5000-10000 R.	88,95 B.	Dresdner Bank	155,25 B.	do. Genussscheine	1140 B.	Blauenfeld Lagerf. 102 R.	4 —
bei 1-monatl. Kündigung	3 1/2 %	do. & 500-100 R.	87,20 B.	Dresdner Bauverein	113,25 B.	Bamberger-Industrie- u. Handelsbank	24 1/2 B.	Waldschmidt 105	4 —
bei 3-monatl. Kündigung	3 1/2 %	Sächsische Staatsanleihe	100,45 B.	Sächsische Bank	6 —	Deutsche Bierbrauerei	10 1/2 B.	Chromo 108	4 1/2 102,50 B.
bei 6-monatl. Kündigung	4 %	Preussische Konsols	87,75 B.	Sächs. Bodenkreditbank	149,50 B.	Hessischer Brauerei	25 6/8 B.	Deutsche Berg- u. Hüttenw.	4 1/2 99,50 B.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.	Stadtkammer.	do.	99,65 B.	Industrieaktien.	0 —	Hofbrauhaus I. Burg. Aktien	10 2/3 B.	Sondermann & Söhne	4 102,50 B.
		Staatsanleihen.	98 B.	Sächs.-Böh. Dampfschiff.	0 139 B.	do. II.	5 1/2 123,50 B.	Dr. Gasmann, Hlle 105	4 102,50 B.
		Dresdner	108,25 B.	Berlin. Elektrizität-Gesellsch.	0 —	Birnner Malzfabrik	10 154 B.	Dresd. Nähmaschinenfabrik	4 102,50 B.
		Sächsiger von 1904	99 B.	Chemnitz	5 109,50 B.	Blauenfelder Lagerf.	4 106 B.	unfabr. d. 1911	4 102,50 B.
		Staatsbriefe.	—	Hessischer Papierfabrik	12 165 B.	Reichsbank	10 187,50 B.	Sandhauer	4 —
		Dresdner Grundrente	—	Rieschlein Holz u. Pap.	12 165 B.	Reichsbank	18 —	do. 108	4 —
		do.	100,50 B.	Dresdner Baugesellschaft	9 165 B.	H. G. f. Glasfabr. Hoffmann	0 82,50 B.	Reichs-Jacobswert	4 —
		Sächs. Pfand- u. Kreditb.	87,50 B.	Deutsche Bergbauaktien	0 107,25 B.	H. G. f. Textilfabr. Hoffmann	2 98 B.	Sachsenwerk	4 89 B.
		do.	98,40 B.	Sondermann & Söhne	0 107,25 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	20 258 B.	Bank für Bauten	4 102,50 B.
		do.	102,50 B.	do. Genussscheine	0 315 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	23 838 B.	Dresdner Zuckerfabr. u. Raffin.	4 100 B.
		Sächs. Bodenkreditbank	100 B.	Dresd. Gasanstalt	10 176 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	16 231 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	4 100 B.
		Series IV zinslos d. 1910	102,50 B.	Jacobswert	3 80 B.	Deutsche Zuckerfabr. u. Raffin.	9 145 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	—
			—	Sächs. Zuckerfabr. Hoffmann	10 202,25 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	1 81,25 B.	Sachsen und Bauten	—
			—	Schubert & Salzer	20 350,25 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	10 189 B.	Deutscher Noten u. 100 R.	85,25 B.
			—	Dr. Hildebrandt & Co.	11 197,50 B.	W. G. f. Textilfabr. Hoffmann	50 750 B.	Städtische Noten	—
			—	do. Genussschein	30 4,5 B.	Dresd. Nähmaschinenfabrik	6 1/2 750 B.	Genussschein 5 %	—